

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 28 (2015)

Heft: 11

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

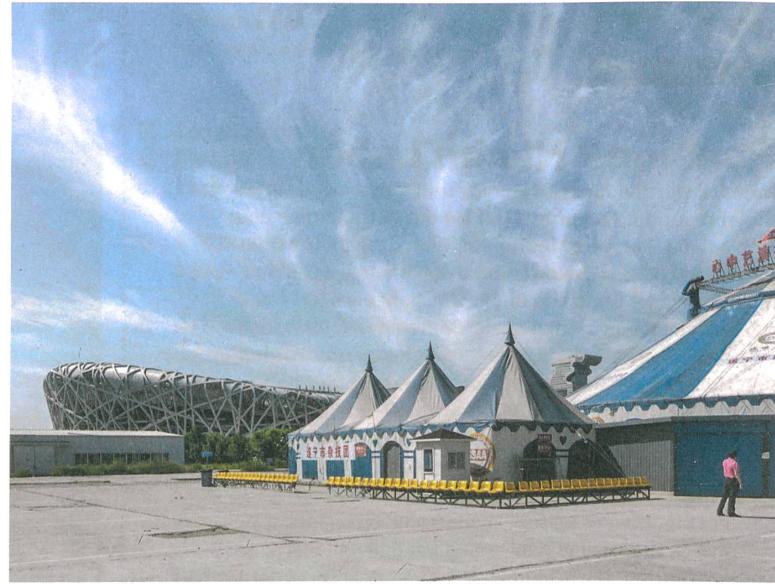


2

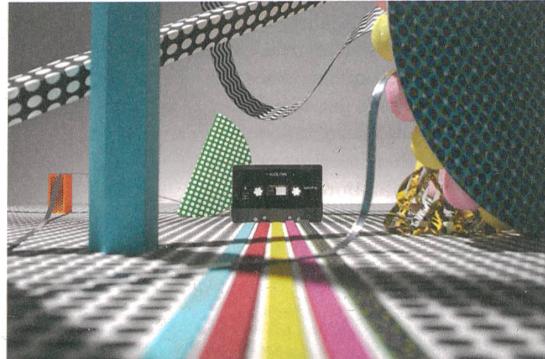


1

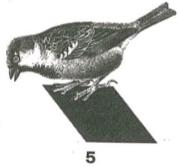
F



3



4



5

1 Alles kann

Ohne Brettchen auf dem Küchentisch Zwiebeln schneiden? Eine Idee, die der Designer Lennart Behrmann für sein Label Lebehr zu Ende gedacht hat. Charmant nennt er seinen Tisch «Hans-Peter» und kombiniert für die Tischplatte Eschenholz mit einer Mamorplatte, sodass geschnitten, geknetet und gekleckert werden kann, ohne grösere Vorsicht walten zu lassen. Hergestellt wird der Tisch in der Möbelschreinerei Muotathal, das Eschenholz stammt aus dem Jura, der Marmor aus dem Maggiatal.

2 Zug fördert

Der Kanton Zug unterstützt jährlich junge Kunstschaefende mit Förderbeiträgen. Erfreulich, werden in der Sparte «angewandte Kunst» auch Designer gefördert. Pro Jahr stehen 120 000 Franken zur Verfügung, finanziert aus dem Lotteriefonds. Dieses Jahr werden zehn Bewerbungen von Zuger Kunstschaefenden aus den Bereichen bildende und angewandte Kunst sowie Musik gefördert. Unter ihnen Miloš Ristin. Der Designer bekommt 10 000 Franken, um seinen Stuhl aus der Diplomarbeit «Low Fife» zur Marktreife zu bringen. Die experimentelle und sorgfältige Arbeitsweise des Ecal-Absolventen hat die Jury überzeugt.

3 Olympischer Kater

Für die Olympischen Spiele setzen Staaten alles in Gang, um ihren Nationalstolz der Welt zu präsentieren. Ist die Medienkarawane weitergezogen und das Budget versiegt, bröselt der Beton schnell. Der Zürcher Fotograf Bruno Helbling hat die sechs Städte Athen, Berlin, Sarajevo, Turin, Peking siehe Foto und Sotschi nach dem Grossanlass besucht und abgelichtet. Seine Bilder zeigen, wie die Stadien und Skischanzen in der Realität ankommen. Dazu werfen Kenner der Länder in Essays einen Blick zurück. Im Oktober erschien «Olympic Realities» im Birkhäuser-Verlag. Im Juni 2016 plant das Architekturforum Zürich eine Ausstellung dazu. **Olympic Realities. Bruno Helbling. Birkhäuser-Verlag, Basel 2015, € 50.–**

4 Bandphänomen

Sonntag für Sonntag sind wir früher vor dem Radio gesessen und haben Hitparadensongs auf Band gespielt – die Musikkassette, ein wunderbares Ding! Aus dieser Leidenschaft ist zwanzig Jahre später das kleine, feine Label Banalog von Lilia und David Glanzmann entstanden: «Tapes nur als Lookalikes auf den iPhone-Hüllen wieder auflieben lassen? Das darf nicht sein», sagen sie. Eigentlich hatte man die Musikkassette bereits abgeschrieben, deren Bänder beim Spielen oder Spulen stets irgendwo hängen blieben und sich

verhedderten. Nun erlebt das Medium ein Revival. Banalog aus Luzern produziert Kassetten in Kleinstauflagen: Serien von jeweils fünf Band-Compilations (etwa von Huck Finn und Angela Correa), auf hundert Stück limitiert, mit eigens gestalteten Covers. www.banalog.ch

5 Mehr Spatz bei der Planung

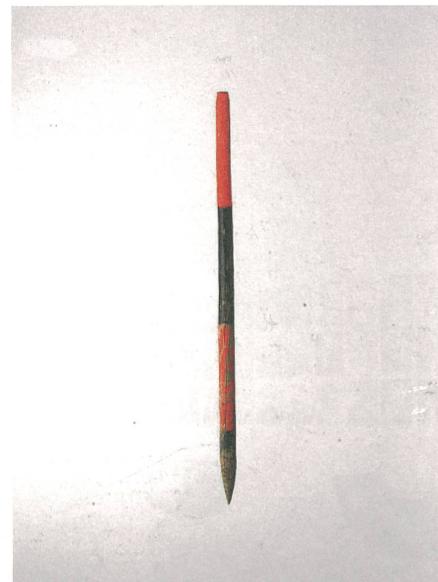
«Animal Aided Design? Sonst noch was?», werden Sie denken. Doch der Begriff entstammt nicht der Fasnachtszeitung. Der Berliner Landschaftsarchitekt Thomas Hauck erklärte neulich in Zürich, was damit gemeint ist: tiergerechte Stadt- und Freiraumplanung. Oder anders gesagt: Wer seine Visualisierungen mit Singvögeln schmückt, sollte sich fragen, ob sie in der geplanten Überbauung auch irgendwo nisten können. Denn die Tiere sind da: In Zürich etwa kommen 40 von total rund 90 Tierarten in der Schweiz vor.

6 Wohnformen ausgestellt

Sauna, Zusatzzimmer und eine Waschküche so gross wie eine Turnhalle – gemeinschaftliches Wohnen macht vieles möglich, wie eine Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt zeigt. Die Kuratorinnen Annette Becker und Laura Kienbaum versammeln 26 gebaute Beispiele, die meisten davon in Deutschland. Die Projekte fussen in unterschiedlichen Kulturen: In



6



8



9



7

Berlin überwiegt das von Architekten gesteuerte Baugruppenmodell siehe Foto des Projekts Spreefeld, in Japan das architektonisch waghalsige Künstlerkollektiv, und in Wien darf ein Gemeinschaftsschwimmbad nicht fehlen. Aus der Schweiz sieht man neben Kraftwerk und Kalkbreite aus Zürich die kleine Unterengadiner Genossenschaft Chasa Reisgia. Mit einem üppigen Begleitprogramm richtet sich die Ausstellung auch an ein fachfremdes Publikum. Sie will zeigen, dass es für alle Lebensabschnitte andere Wohnformen gibt als das Einfamilienhaus oder die Standardmietwohnung. Und sie besteht darauf, dass auch bei sozial anspruchsvollen Projekten die Baukultur zu ihrem Recht kommen kann und soll. **«Daheim. Bauen und Wohnen in Gemeinschaft», Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum, Frankfurt a.M., bis zum 28. Februar 2016, www.dam-online.de**

7 Achtung Loos

1928 wurde der Wiener Architekt Adolf Loos wegen Schändung dreier Mädchen verurteilt. Loos' Biografen spielen das bisher runter, und auch die grosse Ausstellung über Loos und Josef Hoffmann im Wiener MAK klammerte dieses Kapitel aus. Heute weiß man mehr, denn kürzlich tauchten die verschollenen Vernehmungsakten auf, die ein Mitarbeiter des Archivs hatte mitgehen lassen. Nun kann jeder das Gerichtsurteil online abrufen und sich davon überzeugen, dass es wohl

schlimmer war, als bisher angenommen. Der Literaturwissenschaftler Andreas Weigel, der den Fall schon vor Jahren aufrollte, zeigt in der Zeitschrift «Profil», wie der Architekt von der Doppelmoral der damaligen Wiener Kunst- und Kulturszene profitierte und mit einer milden Bewährungsstrafe nach Paris abreiste. Wer jetzt noch immer in grossen Künstlern stets auch gute Menschen sehen will, dem ist nicht zu helfen. Foto: ÖNB, Wien

8 Pfostenschau

Das Stecken von grossen Ästen und Stöcken dürfte die älteste Methode sein, im Winter einen Weg zu markieren. Der Fotograf Patrick Fuchs hat die Schneefähle detailgetreu dokumentiert. Er platziert sie auf undefiniertem Weiss, das an ein Schneeweiss erinnert und so das Farbmilieu des Motivs bewahrt. Wir verfügen heute über satellitengestützte Routenplaner, die zu uns sprechen – gerade deshalb begeistert Fuchs' Schnezeichen als Urtypen der visuellen Kommunikation.

9 Minimalismus light

Materieller Besitz verliere an Bedeutung, sagen die Trendforscher. Und landauf, landab berichten Fernsehen und Magazine über die «neuen Minimalisten», die ihren Besitz auf bloss hundert Gegenstände reduzieren – darüber werden Bücher geschrieben, damit werden Geschäfte gemacht. Das möchte nun auch «Box-Butler», ein Service

des Umzugs- und Transportunternehmens Welti Furrer. Dieser holt die Dinge ab, verpackt sie in Boxen und lagert sie ein. Und liefert sie, falls gewünscht, innerst 24 Stunden wieder zurück. Minimalismus light also – das bietet sich an für alle, die tief im Herzen Materialist bleiben möchten.



Aufgeschnappt

«Wir möchten Fälle präsentieren, die trotz aller Schwierigkeiten etwas vorschlagen, etwas tun, statt zu resignieren oder zu verbittern.» Alejandro Aravena, Direktor der Architekturbiennale in Venedig 2016, bei der Vorstellung des Konzepts «Reporting from the front».

Wohnen für alle

Im September lancierte der Mieterinnen- und Mieterverband die Volksinitiative «Mehr bezahlbare Wohnungen». Sie will Bund und Kantone dazu verpflichten, für mehr preisgünstigen →



Von der Scheune in die Stube, unsere Altholzfenster

HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch



10



15



14

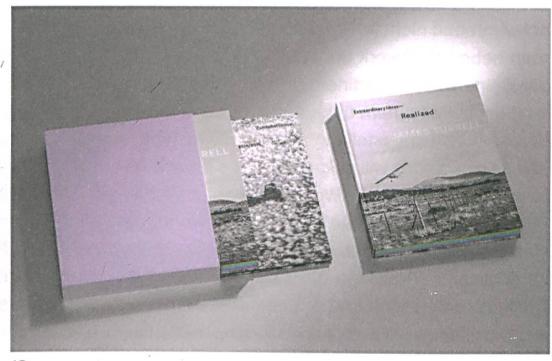


11



12

N



13

→ Wohnraum zu sorgen. Künftig sollen gesamt-schweizerisch mindestens zehn Prozent der neu gebauten Wohnungen gemeinnützig sein. Die Initiative verlangt außerdem, dass für den preis-günstigen Wohnungsbau mehr Areale zur Verfü-gung gestellt werden. www.zahlbaremieten.ch

10 Gute Sitzgelegenheit

Ein halbes Jahrhundert lang standen Sessel des Schweizer Möbelherstellers Girsberger im Foyer des höchsten deutschen Gerichts. Nun ist das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe renoviert und dabei neu möbliert worden. Wiederum mit Girsbergers «Modell 1600». Die Neuauflage des Sessels ist etwas breiter und komfortabler, be-wahrt aber den Charakter des Foyers aus den Sechzigerjahren. www.girsberger.com

11 Neuer Baumuster-Direktor

Ende Januar wird Werner K. Rüegger siebzig Jah-re alt. Dann wird der Architekt in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich, die er seit 2008 zur Ideenwerkstatt umgestaltet hat, Platz für einen jüngeren Nachfolger machen. Der heisst Stefan Baumberger siehe Foto, ist Architekt und wird ab Februar 2016 die operative Leitung der Samm-lung von Baumaterialien übernehmen. Nach wirt-schaftlichen Turbulenzen hatte sich 2009 der

Trägerverein freundebaumuster.ch gegründet. Begleitveranstaltungen für Firmenpräsentationen am Mittag und Abendanlässe mit Fokus auf neue Technologien laufen seither erfolgreich.

12 Wasserspeier

Blauer Hals, roter Kopf, gelbe Schnauze – «Joco» ist ein bunter Geselle. Mit der Kinderbrause ver-spricht Hansgrohe Spass im Badezimmer. Die Handbrause mit normalem oder weichem Strahl ist sparsam im Wasserverbrauch. Und mit einem Dreh am Kopf wächst «Joco» ein Bart. Die grünen Stoppeln entfernen Kalk. www.hansgrohe.ch

13 Kunstvoller Geschäftsbericht

Die Zumtobel Group hat ihren Geschäftsbericht 2014/15 vom Lichtkünstler James Turrell gestalten lassen. In einem 2,3 Kilogramm schweren Schuber steckt ein dickes Bilderbuch und ein dünner Geschäftsbericht. Einige der spektakulären Aufnahmen von Florian Holzherr, der bereits seit mehr als 18 Jahren Turrells Arbeiten dokumentiert, sind erstmalig publizierte Bilder von Installationen. 25 Seiten sind Turrells grösstem Werk gewidmet, dem ausgehöhlten Vulkankrater in Flagstaff, USA. Die Zumtobel Group feiert mit diesem Buch nicht nur einen Lichtkünstler, son-dern auch ein gutes Geschäftsjahr: Mit 1,312 Mil-

lionen Euro hat der Konzern den grössten Umsatz seiner Geschichte erwirtschaftet. Treiber des Er-folgs war vor allem das LED-Geschäft, das ge-genüber dem Vorjahr um mehr als fünfzig Pro-zent gestiegen ist und nun schon die Hälfte des Gruppenumsatzes ausmacht.

14 Schwerer Bock

Mit ihrer Möbellinie «Bock und Gais» wollen Mö-belrestaurator Fredy von Büren und Architekt Peter Calonder «eine archaische Materialwelt in zeitgemässes Arbeiten und Wohnen holen». Die Möbel aus Holz und Metall sind schwere Unikate und widerspiegeln die Eigenwilligkeit ihrer Urheber. Als Holzrestaurator weiss Fredy von Büren von den Vorzügen heimischer Materialien, Peter Calonder kennt als Architekt die Wirkung von Objekten im Raum. «Gemeinsam lassen wir unsre Fähigkeiten zu neuen Ideen verschmelzen», sagt von Büren. Hergestellt werden die Stücke in der eigenen Werkstatt in Cunter.

15 Lifte ans Mobilfunknetz

Das Notruftelefon im Lift funktioniert über das analoge Telefonnetz. Die Swisscom will dem Netz in wenigen Jahren den Stecker ziehen. Künftig er-folgt die Kommunikation im Lift über Mobilfunk. Die Firma Emch Aufzüge arbeitet an einer neuen



16

Lösung und empfiehlt, die Notrufgeräte vorerst noch nicht zu ersetzen, sondern ein paar Monate abzuwarten, bis Notrufgeräte mit 4G-LTE-Technologie verfügbar sind: «So bleibt eine erneute Nachrüstung in ein paar Jahren erspart», sagt CEO Bernhard Emch. www.emch.com

16 Stahlbaupreis für Rautendach

Das Rautendach des Wiener Hauptbahnhofs siehe Hochparterre 8/15, entworfen von Theo Hotz Partner, ist preisgekrönt: Die Europäische Kommission für Stahlbau hat die charakteristische Dachkonstruktion mit einem Award of Merit ausgezeichnet. Theo Hotz Partner projektierten das Dach im Rahmen der Arge Wiener Team (Hotz / Hoffmann und Wimmer), die Firma Unger Steel Group hat die Konstruktion realisiert. Für die 37 000 Quadratmeter grosse Konstruktion verbauten die Stahlbauer mit 7000 Tonnen die Menge Stahl, die seinerzeit am Eiffelturm verwendet wurde.

17 Architektencomic

Archibald ist der Protagonist in Mike Hermans' «The Life of an Architect ... and what he leaves behind». Darin schildert der belgische Zeichner und Architekt mit Pseudonym Maaik das Leben des Architekten und die Auseinandersetzungen mit Bürokollegen, Bauherrschaften, Unternehmern oder Beamten. Maaik lässt dabei kaum ein Ste-

reotyp aus: der Architekt als visionärer Träumer, der ausgenutzte Praktikant, der spiessige IT-Spezialist oder der Bauherr, der immer sparen will. Für Architekten mögen die Strips etwas platt wirken, doch ihrem Umfeld vermitteln sie ein durchaus realistisches, wenn auch überspitztes Bild des Architektenalltags. *The Life of an Architect... and what he leaves behind*. Mike Hermans. Dom Publishers, Berlin 2015, 124 comic strips, englisch, € 18.–

18 Landschaft sucht Möbel

Das Binntal ist ein wildromantisches Seitental im Oberwallis. Nun lanciert der Landschaftspark Binntal einen Wettbewerb für eine Bank und einen Tisch. Das Design soll in die Landschaft passen, regionale Wertschöpfung generieren und den Werkstoff Holz fördern. Die Bänke und die Tische sollen später nicht nur im Binntal aufgestellt, sondern auch ausserhalb verkauft werden. Es stehen Preisgelder von insgesamt 6000 Franken zur Verfügung. www.landschaftspark-binntal.ch

Nützliche Hälften

Erfreuliche Zeiten für den gemeinnützigen Wohnungsbau in Bern. Auf den städtischen Arealen Warmbächli, Vierer- und Mittelfeld, ehemalige Pflegeschule im Rossfeld und sogar auf dem umstrittenen Gaswerk-Areal siehe Hochparterre 9/13 soll die Hälfte der Flächen von gemeinnützigen



18



17

Bauträgern erstellt und vermietet werden. Seit 2014 hiess das Stadtparlament alle Anträge gut, die fünfzig Prozent gemeinnützige Wohnungen auf den städtischen Arealen forderten. Macht zusammengezählt rund 25 000 Quadratmeter neu-en Preisgünstigen Wohnraum für Bern.

D

Aufgeschnappt

«Die lebenswerteste Siedlung ist ein Ort, mit dem man sich so sehr identifiziert, dass man gar kein grosses Mobilitätsbedürfnis hat.» ETH-Professor Hans Rudolf Heinimann auf Radio SRF im «Echo der Zeit» vom 21. September.

Schaffhausen plant

Gleich zwei Ausstellungen zeigte das Schaffhauser Architekturforum im September zu Entwicklungsmöglichkeiten seiner Stadt. Zum einen entwarfen Studierende der ETH-Professur Kees →



Höchstpräzis. Das Dukta-Schnittverfahren macht Holz flexibel und verleiht ihm nahezu textile Eigenschaften. In 5 Schnitten verfügbar für Sperrholz, MDF und Dreischichtplatten.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH

→ Christiaanse städtebauliche Projekte für das Fulachtal nördlich der Altstadt. Zum anderen untersuchte der junge Architekt Matthias Corrodi in seiner Masterarbeit an der ZHAW das Kammgarnareal und schlug Orte für städtebauliche Eingriffe vor, um dieses Quartier am Rhein zu erneuern. Diesen Ideen stellte das städtische Bauamt seine «Planung Rheinufer» gegenüber. Da der Kanton Schaffhausen in den letzten Jahren vorab mit Zersiedelung brillierte, etwa mit beliebigen Neubauquartieren im landschaftlich wertvollen Klettgau, wird es höchste Zeit, dass die Kantons-hauptstadt ihre Entwicklungsgebiete aktiviert.

Aufgeschnappt

«Wir haben viele schöne Gebäude, aber keine Quartiere.» Die Bündner SP-Nationalrätin Silva Semandi kritisiert, dass die Sorgfalt für Zwischenräume fehle. Gesagt an einem Anlass des SIA zur Baukultur, die neu in der nationalen Kulturbotschaft 2016–2020 verankert ist.

Drei unter einem Dach

Die Fachzeitschriften «Tec 21», «Archi» und «Tracés» erscheinen neu im Verlag Espazium. Er löst die 1966 gegründete «Verlags-AG der technischen Vereine» ab. Espazium hat seine Website ausgebaut und will künftig auch Bücher herausgeben und Tagungen zu baukulturellen Themen organisieren. Das Beste am Neuen ist aber das Alte: Der SIA und seine Mitaktionäre haben davon abgesehen, die eigene Vielfalt aus ökonomischen Gründen verkümmern zu lassen. Die drei Zeitschriften bleiben mit Redaktionen an den Standorten Zürich, Ecublens und Lugano bestehen.

Briefe

Weiter so kritisch

Hochparterre 9/15

Glückwunsch zum Bericht über die Luftseilbahn Cassons und zur Architekturkritik über die Bibliothek in Freiburg im Breisgau! Das sind Lichtblicke in der selbstgefälligen und arroganten Architektenzunft. Darum habe ich Hochparterre seit Jahren abonniert. Bitte schreiben Sie weiter so kritisch oder noch kritischer – auch wenn das viel verlangt ist, ich weiss. Christoph Stuker, Zürich

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Hab und Gut

Grenzwert

Gestern war ich mal wieder in Polen. Auf einem dieser Märkte direkt hinter der Grenze. Ich wollte ein Schaffell kaufen, mittags Piroggen essen und dann vielleicht zum Friseur gehen. Früher war alles billiger in Polen, heute nicht mehr, dennoch strömen die Menschen massenhaft über die Grenze. Laut geht es zu auf diesen Handelsplätzen, bunt, drunterunddrüber, in den Hinterzimmern der wunderlichen Buden vermutet man wie selbstverständlich finstere Geschäfte, ausgehebelte Gesetze, Handtasche und Regenschirm lässt man keine Sekunde aus den Augen.

Auf einmal lockte mich das hell erleuchtete Schaufens-ter einer krummen Butze, etwas zurückversetzt zwischen Parfümshop und einem Fleischer, der auch Gartenzwergen im Angebot hatte. Eine Schlange hatte sich gebildet, ich trat näher, gedämpftes Gemurmel in deutscher Sprache, Leute kamen aus der weit offenen Tür, sie trugen prall gefüllte Rucksäcke und Taschen, einer zog sogar einen Koffer hinter sich her. Was ist denn hier los, fragte ich eine Frau, die neben mir stand. Glühbirnen, sagte sie, als würde diese Auskunft jedes Rätsel lösen. Glühbirnen, sagte ich, richtige Glühbirnen? Sie nickte. Aber richtige Glühbirnen, fragte ich, sind die nicht längst verboten? Plötzlich war ich mir unsicher, ob Polen schon in der EU ist. Eben, sag-te die Frau. Jetzt sah ich das Schild: «Licht Qwell spezi-al wstrzasoodpor-na – nicht für Hausbrauch» stand da in eigenwilliger Orthografie, glühende Birnen strahlten daneben im Fenster, riesige, kleine, matte und transparente, rote und gelbe. Ein junges Paar lief an mir vorbei, die beiden sahen aus, als hätten sie sich gerade Hochzeitsringe gekauft, dabei trugen sie nur Plastiktüten, bis oben hin voll mit Glühbirnen. Nach kurzem Zögern ging ich zum Ende der Schlange, bis auf die Strasse reichte sie inzwischen, und stellte mich an. Ursula Fricker ist Schriftstellerin und lebt in der Nähe von Berlin.

Bern by air-lux.

Über 4000 air-lux Schiebefenster wurden in der Schweiz und rund um die Welt bereits verbaut. Eine Auswahl davon sehen Sie jetzt auf unserer neuen Website. www.air-lux.ch

Ein Produkt von
KRAPF |

Das Fenster.

air-lux®